Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 48=68 (1902)

Heft: 16

Artikel: Neu-Einteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabs-Korps

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heeren allgemein üblich, schon vor Beginn der Schlacht abgesessen sei und den Kampf zu Fuss mit den langen vorgestreckten Spiessen eröffnet habe. Das zweite Treffen habe während des Verlaufes den Befehl zum Absitzen erhalten, und das dritte Treffen sei dann von der Panik befallen worden. Das ist wohl plausibel. Anders ist es mit den Vorgängen auf eidgenössischer Seite. Winkelried spielt bei Schweizer die Rolle eines „Rufers im Streit", er ruft in dem Momente, wo die hintern Reihen Leopolds sich zur Flucht zu wenden beginnen: „sie fliehen alle dahinten!" (Bericht der Zürcherchronik), also in einem Augenblick, da die Entscheidung bereits gefallen ist. Das käme aber der Entfernung Winkelrieds aus der historischen Erinnerung gleich und wir haben keine Winkelrieds t h a t. Diese ist aber durch die Quellen wenigstens so beglaubigt, dass wir sie doch nicht ohne weiteres in die historische Rumpelkammer werfen dürfen. Nun versucht A. Bernoulli in der soeben erschienenen ersten Nummer des Anzeigers für schweizerische Geschichte (1902 Nr. 1 p. 19 ff.) eine der Originalität nicht entbehrende neue Darstellung der That Winkelrieds. Mit Schweizer geht B. von der Annahme aus, der von Justinger genannte „Spitz" sei nicht etwa eine keilförmige Aufstellung der eidgenössischen Truppen, wie noch von Dierauer angenommen wird, sondern die Spitze, d. h. der im ersten Treffen stehende und den Angriff auf dem rechten (dem linken feindlichen) Flügel beginnende Haufen der Luzerner; die andern eidgenössischen Korps seien links gestaffelt gewesen. Kein Zweifel ist: diese Luzerner kamen in grosse Not, da sie die eisenstarrende Reihe nicht durchbrechen konnten. Sie mussten an einem Erfolg verzweifeln, wenn keine unerwartete Wendung eintrat. Nun meint Bernoulli weiter, an dem seitlich hinten, noch nicht engagierten Flügel hätten die vorderen Reihen diese Vorgänge bemerken müssen; darunter könne auch der „getrüwe Mann" der Zürcher Chronik gewesen sein. Die Stelle bei Justinger, wonach die Eidgenossen von dem „Spitz" gelassen hätten, um in die Herren zu laufen, sei so auszulegen, dass das hintere Treffen, speziell Winkelried und seine Rotte, nun in einer Art Verzweiflung, um ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen, an den Feind gerannt sei und die Kriegslist gebraucht habe, zu rufen: „die Feinde fliehen!"; dann habe er ein paar (höchstens drei, wie anzunehmen ist) Spiesse ergriffen, die danebenstehenden Ritter hätten instinktiv die Spiesse auch gegen den kühnen Mann gerichtet, um ihn zu durchbohren und dadurch sei die für den Feind so verhängnisvolle Lücke in der Reihe entstanden. Das folgende ergiebt sich dann verhältnismässig leicht.

Ich wage es nicht, zu entscheiden, ob Bernoulli oder Oberst Schweizer eine richtigere Ansicht vertritt; indessen kann ich nicht umhin, in die Deutung „Spitz" als Spitze (ein ganz moderner Ausdruck) einige Zweifel zu setzen, und ich neige mich doch eher der älteren Ansicht zu, dass der Schlachthaufe der Eidgenossen ein Keil war, dass im Gewoge der Schlacht der „getrüwe Mann", wie etwa B. darstellt, seine rettende That ausführte und damit zugleich ein Vordrängen der Flügel stattfand, so dass die ursprüngliche Formation sich auflöste. Wenn man Spitz = Spitze (Vordertreffen) setzt, so ist die Stelle Justingers (ed. Studer p. 163): „Bald liessen die Eydgnossen von dem Spitze und lieffen in die Herren" schlechterdings unverständlich. Hptm. E. T a t a r i n o f f.

Neu-Einteilung des österreichisch-ungarischen Generalstabs-Korps.

(Korrespondenz.)

Unter der einsichtsvollen Leitung des Chefs des Generalstabes, des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Beck, der diesen Posten nun schon seit Jahren und trotzdem er in den Siebenzigern steht, in jugendfrischer, energischer Weise verwaltet, hat nicht allein der Generalstab, sondern auch die oberen Offiziere, wie das ganze k. k. Heer selbst, ganz enorm viel gelernt und diese Lehren auch in seinen vorzüglichen Leistungen in das Praktische übertragen. Bei der stattgehabten Neueinteilung des Generalstabes blieb Freiherr von Beck wie natürlich an der Spitze desselben mit dem Titel „Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht", er steht einzig unter dem direkten Befehle des Kaisers. Beck ist gleichzeitig in Generalstabs-Angelegenheiten das Hilfsorgan des Kriegsministers und unterhandelt in Bezug auf diese direkt auch mit dem betreffenden Landesverteidigungs-Minister. Ausser den sämtlichen Generalstabsoffizieren und zugehörigen Beamten sind ihm ferner direkt unterstellt: die Kriegsschule, das militär.-geographische Institut, das Kriegsarchiv, ferner das 83 Offiziere, 1485 Unteroffiziere und Mannschaften starke Eisenbahn- und Telegraphenregiment. Nach der Neuordnung gliedert sich das ganze Generalstabs-Korps in drei verschieden starke Unter-Abteilungen: a) in die für das k. k. Heer, b) in die für die k. k. österreichische und c) in die für die königlich ungarische Landwehr. Zum Generalstabs-Korps gehören die eigentlichen Generalstabsoffiziere, die dem Generalstabe zugeteilten Offiziere und endlich die aus dem Armeestande zu demselben kommandierten Offiziere.

Der Generalstab des k. k. Heeres zählt 315 Offiziere — 1 Generalfeldzeugmeister, je 2 Feld-

marschalleutnants und Generalmajore, 33 Obersten, 50 Oberstleutnants, 63 Majore, 164 Hauptleute — nur erster Klasse —, ferner 157 dem Generalstabe zugeteilte Offiziere und 31 aus dem Armeestande zu demselben kommandierte Offiziere, in Summa alle drei Kategorien 513 Offiziere. Der Generalstab der k. k. Landwehr ist 24 Offiziere stark — 1 Oberst, je 6 Oberstleutnants und Majore, 11 Hauptleute und 24 dem Generalstabe zugeteilte Offiziere, in Summa 48 Köpfe. Der Generalstab der königl. ungarischen Landwehr hat 61 Offiziere — 3 Obersten, 14 Oberstleutnants, 8 Majore und 36 Hauptleute, weiter 36 dem Generalstabe zugeteilte Offiziere, in Summa 97 Köpfe. Die bei den Landwehren zugeteilten Offiziere müssen die Staatsbürgerschaft der betreffenden Reichshälfte besitzen. Die Offiziere des ungarischen Generalstabes müssen der ungarischen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig sein. Die höhern Stellen des Generalstabes, also die der Generäle und Stabsoffiziere, besetzt, auf Vorschlag des Chefs, der Kaiser. Die andern Veränderungen verfügt der Chef direkt, resp. bei den Landwehren der Chef im Einverständnis mit den Landesverteidigungs-Ministerien. Jeder, der bei dem Generalstabe der Landwehren Verwendung finden will, muss vorher mindestens ein Jahr im gemeinsamen Generalstabe, also in dem des k. k. Heeres gearbeitet haben. Die Verwendungen der Generalstabsoffiziere, resp. der zugeteilten und kommandierten Offiziere sind folgende: a) Bei dem Reichskriegsministerium 15, bei der Militärkanzlei 4, als Flügeladjutanten resp. Ordonnanzoffiziere 7, als Militärattachés bei fremden Regierungen 8, im Direktionsbureau 11, im Bureau für operative Generalstabsarbeiten, für instruktive Arbeiten etc. 15, im Landesbeschreibungsbureau 20, im Eisenbahn-, Telegraphen- und Evidenzbureau 40, im Kriegsarchive 5, ebensoviel in besonderer Verwendung, bei den Territorialkommandos 101, bei den Infanterie-, Kavallerie- und Artillerie-Brigaden 103, bei den Infanterie- und Kavallerie-Truppen-Divisions-Kommandos 115, bei den Festungs-Kommandos und Festungs-Artillerie-Direktionen 12, bei der Marine 4, bei den militärwissenschaftlichen Instituten wie Kriegsschule, Theresianische Akademie in Wiener-Neustadt, bei den Kadettenschulen etc. 58. Endlich sind zur Dienstleistung bei der Truppe kommandiert — immer bei der Waffe zuerst, aus welcher der Betreffende hervorgegangen ist — 55 Offiziere und zwar sind bei der Infanterie 39 Stabsoffiziere und Hauptleute, bei der Kavallerie 9, bei der Artillerie 7 Offiziere kommandiert. Von den Generalstabsoffizieren, resp. den zugeteilten Offizieren des Generalstabes der beiden Landwehren werden folgende Stellen besetzt: bei den beiden Landesverteidigungs-Ministerien 23, bei den Landwehr-Oberkommandos und der Landwehr-Kavallerie-Inspektion 5, bei den Landwehr-Offiziers-Kursen resp. Schulen 20, bei den Landwehr-Territorial- resp. Distrikts-Kommandos 45, bei den Landwehr-Infanterie- und Kavallerie-Brigaden 30, bei den Landwehrtruppen zur Dienstleistung kommandiert 14 und zwar 10 bei der Infanterie, der Rest bei der Kavallerie. Der grösste Teil der dem Generalstabe zugeteilten, resp. die zu demselben kommandierten Offiziere finden ihre Verwendung bei den Kommandos der Divisionen, Brigaden etc. Bemerkt sei noch, dass der Feldzeugmeister Freiherr von Beck bereits sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert hat. S.

Japan als Kriegsmacht.

Das neu geschlossene Bündnis zwischen Japan und England lenkt die Augen der Welt auf die politischen und militärischen Mittel, welche aus Japan heute einen Machtfaktor von internationaler Bedeutung gebildet haben. Die Interessengemeinschaft Englands und Japans gegenüber den expansiven Tendenzen Russlands in Ostasien liegt klar zutage. Dies erkannt zu haben, ist wesentlich ein Verdienst des japanischen Staatsmannes Marquis Ito. In einer Studie von A. Stead in der „Review of Reviews“ über Ito vergleicht er ihn mit Bismarck und Napoleon und dabei ist sein Lebenswerk noch bedeutender, als das aller europäischen Staatsmänner, denn er hat Japan gewissermassen aus dem Nichts geschaffen und binnen dreissig Jahren zum Mittelpunkte von Ostasien gemacht. Er war es, der die Konstitution von 1883 ausarbeitete und Japan bei Wahrung aller kaiserlichen Prärogative zu einer konstitutionellen Monarchie machte. Seine Reise nach Europa und Amerika wird er gewiss wieder dazu benützen, um alle occidentalen Einrichtungen zu studieren und das für Japan Zweckmässige dorthin zu verpflanzen. Was seine sonstigen Absichten betrifft, so sind, wie Stead vor zwei Monaten schrieb, dieselben noch nicht ganz klar, doch dürfte Japan jedenfalls darnach streben, ein Bündnis zustande zu bringen, und zwar in erster Linie mit England, weil dieses Land die mächtigste Flotte und die wichtigsten Kohlenstationen besitzt und überdies ein Interesse hat, sich in Ostasien einen Bundesgenossen gegen Russland zu schaffen.

Dieses Bündnis ist bekanntlich inzwischen zur Thatsache geworden. Welchen Wert dasselbe für England besitzt, ist leicht zu ermessen, wenn man von den grossen Leistungen der Japaner während der chinesischen Wirren erfährt. Von besonderem Interesse dürfte der nachstehende, der „Internationalen Revue“ entnommene Bericht über ein japanisches Kaisermanöver sein, welches Mitte November 1901 im Norden der Insel Nippon stattgefunden hatte.

Die allgemeine militärische Lage war sehr einfach und lautete: Eine Nordpartei (Invasionsarmee [8. Division; Garnison in Hirosaki]) landete an der Nobechi-Bai (am Nordende von Nippon) und gieng gegen Süden vor. Eine Südpartei (Landarmee [2. Division; Garnison in Sendai]) marschierte dem Gegner entgegen.

Am 7. wurde das Manöver von Feldmarschall Ayama, Chef des Grossen Generalstabes, geleitet, da der Kaiser